

# Wir über uns

Aktuell



Informativ

UNTERHALTEND FÜR JUNG & ALT – SENIORENBEIRAT AAR – EINRICH  
Nummer 147 – 01. April 2021

## Ostern – Ostereier – Osterhase

Das **Osterfest** hat eine lange Tradition, doch sind die Wurzeln, auf die es zurückgeht, umstritten.

Viele Theologen sehen im christlichen Osterfest eine Fortsetzung des jüdischen Passahfestes, an dem das Volk Israel des Auszugs aus Ägypten gedenkt. In den romanischen Sprachen erinnert nämlich das Wort für Ostern an das Passahfest, so heißt Ostern im Italienischen „pasqua“. Dagegen geht das deutsche Wort Ostern auf das althochdeutsche Wort „ostera“ zurück. „Ostera“ wurde schon in vorchristlicher Zeit von den Kelten als Frühlingsgöttin verehrt. Ob ein Zusammenhang zwischen dem vorchristlichen Fest und dem christlichen Osterfest besteht, bleibt ungeklärt. Fest steht, dass seit Jahrhunderten der Frühlingsanfang, wo die Natur zu neuem Leben erwacht und das christliche Osterfest, als das Fest der Auferstehung, zusammengehören.

Das Datum des Osterfestes wurde auf dem Konzil zu Nicea (325 n. Chr.) festgelegt. Ostern ist immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, demnach nie vor dem 22. März und nie nach dem 25. April.

Das beliebteste Ostersymbol ist das **Osterei**.

Das Ei gilt in vielen Religionen als Wunder der Schöpfung und Symbol des Lebens. Und so sahen die frühen Christen im Ei ein Auferstehungssymbol: „Wie der Vogel aus dem Ei gekrochen, hat Jesus Christus das Grab zerbrochen.“

Eier zu färben hat eine lange Tradition. Im deutschsprachigen Raum kennt man es seit dem 13. Jahrhundert, doch Jahrtausende zuvor wurden in Ägypten schon gefärbte Eier gegessen.

Das Färben der Eier könnte mit der Haltbarmachung zusammenhängen. Im Frühjahr nahm die Legetätigkeit der Hühner zu. Damit die Eier nicht schlecht wurden, hat man sie gekocht. Um die rohen von den gekochten Eiern unterscheiden zu können, wurden die gekochten gefärbt.

Den Begriff Osterei kennt man seit dem 15. Jahrhundert. Gemeint waren damals allerdings die „Zinseier“, welche die Bauern an das Kloster oder die Grundherren abgeben mussten.

Der Brauch, bunte Eier zu verschenken oder die Kinder suchen zu lassen, ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt.

Wie kommt aber nun der **Osterhase** zu der Ehre, die Eier bringen zu dürfen?

Eduard Mörike versuchte es mit einem kleinen Spottvers zu erklären:

**„Die Gelehrten und die Pfaffen  
stritten sich mit viel Geschrei:  
Was hat Gott zuerst geschaffen,  
wohl die Henne, wohl das Ei?  
Wäre das so schwer zu lösen?  
Erstlich ward ein Ei erdacht,  
doch weil noch kein Huhn gewesen,  
darum hat's der Has' gebracht.**

Osterhenne, Storch, Fuchs, Kuckuck und Hase galten seit dem Ende des 17. Jahrhunderts je nach Landschaft als „Eierlieferanten“, wobei der Hase die Konkurrenten weitgehend verdrängt hat.

Ob die Volkskundler Recht haben, dass es durch das Missgeschick eines Bäckers geschah, weiß man nicht genau. Mancherorts wurden in der katholischen Kirche zu Ostern Gebäckbrote (1) gebacken und in der Kirche gesegnet. Angeblich wollte ein Bäcker ein Lamm backen, hat es aber so ungeschickt geformt, dass es einem Hasen ähnelte. Seither gibt es den Osterhasen.



Andere sehen im Hasen ein Fruchtbarkeitssymbol, weil er sich schnell und in großer Zahl vermehrt. Allerdings machte ihn der Vermehrungstrieb in der alten Kirche nicht sonderlich beliebt, dies galt nämlich als unkeusch.

Wie auch immer die Erklärungsversuche enden mögen, Hauptsache die Kinder und hoffentlich auch viele Erwachsene freuen sich auf das Osterfest und den Osterhasen, der, wenn es die Inzidenzzahlen erlauben, auch in diesem Jahr Ostereier, Geschenke und Süßigkeiten unter Büschen und Bäumen versteckt.

**Otto Butzbach**

(1) Gebäckbrot ist ein Brot oder Gebäck in Form von figürlichen Darstellungen, wie beispielsweise Mensch, Hase, Vogel und andere, oder kunstvolle Teigflechtungen. Es sind Gebäcke, die zu Festen des Kirchen- oder des Bauernjahres in bestimmten Formen hergestellt und verzehrt werden. (Wikipedia)

**In der Rhein-Lahnzeitung wurde unter der Überschrift „Kohlenmonoxid ist tödlich“ auf die Gefährlichkeit des Kohlenmonoxids hingewiesen. Da wir das Thema für äußerst wichtig halten, geben wir den Inhalt des Artikels wieder.**

„Das gefährliche Atemgift Kohlenmonoxid (CO) entsteht bei praktisch jedem Brand, in besonders hoher Menge bei der unvollständigen Verbrennung von Festbrennstoffen. Das müssen nicht immer Schadenfeuer sein: Ursachen können neben technischen Defekten auch Manipulationen oder mangelnde Wartung von Verbrennungseinrichtungen wie Gasthermen sein, aber auch verstopfte Abluftrohre von Gasthermen, Ölheizungen oder Kaminöfen.

Auch blockierte Schornsteine, etwa durch Vogelneester oder abgelöste Dachpappe, aber auch unsachgemäß genutzte Kamine oder ein Grill im Haus, können eine erhöhte Kohlenmonoxid Konzentration bewirken.

Kohlenmonoxid kann man nicht sehen, riechen oder schmecken Betroffene bemerken nicht, wenn sie Kohlenmonoxid einatmen. Darüber hinaus kann das Gas mühelos durch Wände oder Fußböden dringen.

Abhängig von der Konzentration in der Raumluft kann eine Kohlenmonoxid Vergiftung zu erheblichen Beschwerden, Bewusstlosigkeit und zu massiven gesundheitlichen Spätfolgen bis hin zum Tod führen. Beschwerden können sein: Übelkeit bis hin zu Erbrechen, Schwindel, Schläfrigkeit, Kopfschmerzen, Verwirrtheit, Druck auf der Brust, Herzrasen.

Wie kann man sich schützen?

- Regelmäßige Wartung von Heizungen, Gasthermen und Durchlauferhitzern.
- Regelmäßige Kontrolle des Schornsteins durch den Schornsteinfeger.
- Unter keinen Umständen einen Holzkohlegrill oder einen Heizstrahler/Heiz Pilz in der Wohnung oder Garage nutzen“.

*Otto Butzbach*

### **Schweine sind besser als ihr Ruf**

**In der Kriegs- und Nachkriegszeit hielten wir - so wie viele andere Nichtbauern es auch taten – ein Schwein.**

Als kleines Wutzchen kam es in unseren Stall, wo es immerhin fast acht Quadratmeter Wohnraum sein Eigen nennen konnte, im Gegensatz zu tausenden Artgenossen heute. Wenn sein Stall gereinigt wurde, durfte es sich im Hof frei bewegen. Allerdings waren nach dem Freigang die Wühlschäden zu beseitigen, was wir aber gerne für unser Schwein erledigten. Schließlich sollte das Tier, das ja einem traurigen Schicksal entgegenging, eine glückliche Zeit bei uns verbringen.

Was mich aber am meisten beeindruckte, war die Sauberkeit, die ich bei allen Schweinen, die bei uns gelebt haben, beobachten konnte. In seinem Stall gab es eine Speiseecke. Dort stand der Trog, in den

das liebevoll angerührte Getränk gegossen wurde. Eine Ecke des Stalles richtete sich das Schwein als Schlafeflecke ein, in die immer sauberes Stroh gestreut wurde und was das Erstaunlichste war, eine Ecke des Raumes nutzte es als Toilette. Es kam äußerst selten vor, dass es einmal nicht dort sein Geschäft verrichtete.



### **Warum erzähle ich das?**

Weil ich mich über Menschen ärgere, die durch Unordnung auffallen, ihre Zigarettenkippen, ihren Müll und neuerdings auch die Schutzmasken auf Straßen, in Straßengraben, Vorgärten oder sonst dafür nicht vorgesehenen Orten, entsorgen und dann auch noch als Schweine bezeichnet werden.

Nach den mit den Schweinen gemachten Erfahrungen, ist dies eine Beleidigung dieser Tierart. Wenn wir also den Namen eines Tieres, das sich selbst nicht verteidigen kann, als Schimpfwort benutzen, sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass das Tier keineswegs mit Menschen zu vergleichen ist, die sich nicht an gewisse Ordnungen halten.

*Otto Butzbach*

### **Die Tulpe ist die Königin unter den Frühblühern!**

Tulpen sind zwar zur Massenware geworden, sind aber eine der schönsten und artenreichsten Blumen unter den Frühblühern. In ihrer Farben- und Formenvielfalt kann sie es durchaus mit der Rose aufnehmen.

Der bekannte Schlager „Tulpen aus Amsterdam“ könnte vermuten lassen, dass die Niederlande die Heimat dieser beliebten Frühlingsblume sind. In der altpersischen Literatur wird sie aber schon im 9. Jahrhundert erwähnt. Von dort aus hat sie sich bis in die Türkei ausgebreitet.

Der uns bekannte Name geht auf das Wort „Dulband“ zurück, womit der Turban gemeint ist, dem die Tulpe ähnlich sehen soll. Wie viele andere Pflanzen, Kräuter und Gewürze gelangte sie an die europäischen Königshöfe, vornehmlich nach den Niederlanden. Die Zwiebeln waren so kostbar, dass die Vermehrung und der Handel zu einem lukrativen Geschäft wurden. Man sprach von einer regelrechten „Tulpomanie“ und der Wert einer einzelnen Zwiebel überstieg zeitweise jenen von Gold und Edelsteinen.

Eine Zwiebel der Sorte „Semper Augustus“ erzielte den Preis im Wert eines Hauses. Für die Sorte „Vizekönig“ zahlte ein Käufer 24 Wagenladungen Korn,

acht Mastschweine, vier Kühe, vier Fässer Bier, 1000 Pfund Butter und einige Tonnen Käse (*die Angaben entstammen einem Aufsatz von Andrea Seibel*). Das konnte natürlich nicht gut gehen. 1637 brach die Tulpenblase zusammen und trieb so manchen Käufer in den Ruin. Nun waren die Tulpenzwiebeln nichts mehr wert. Auch der berühmte Maler Rembrandt fiel dem Börsenkrach zum Opfer. Er starb verarmt.



Heute ist die Tulpe mit ihren etwa 150 Arten im Frühjahr überall in Gärten und Anlagen zu finden und bietet ein prächtiges Bild. Die Niederlande brauchten lange Jahre, um sich von diesem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu erholen. Heute sind die Niederlande aber das Tulpenland schlechthin und viele Menschen besuchen im Frühling die blühenden Tulpenfelder.

### WARUM ALTERT DER MENSCH?

**Wer heute geboren wird, kann weit über 70 Jahre „erwarten“...**

Die Menschen werden immer älter! Bereits im Jahre 2000 werden in Deutschland mehr als zwölftausend Personen über hundert Jahre alt sein. Wer heute in der Bundesrepublik auf die Welt kommt, hat als Mädchen eine durchschnittliche Lebenserwartung von 79 als Junge eine von 72 Jahren.

**...aber niemals älter als 120 Jahre werden!**

Dass in Deutschland ein immer höheres mittleres Lebensalter erreicht wird, ist vor allem das Ergebnis guter Hygiene und Lebensumstände.

Dafür sind in den medizinischen Errungenschaften im Kampf gegen Krankheiten und Seuchen - jetzt die Pandemie! - auch die folgenden Bedingungen verantwortlich: kein Krieg und keine Hungersnot, das Verbot der Kinderarbeit, sauberes Trinkwasser, Kanalisation in den Städten, Senkgruben auf dem Land, geregelte Arbeitsbedingungen sowie ein funktionstüchtiges Sozial- und Gesundheitssystem. Interessanterweise lässt sich aber die oberste Altersgrenze, die ein Mensch erreichen kann, nicht weiter erhöhen: Sie liegt bei 100 - 120 Jahren.

Um es gleich vorwegzunehmen: Genauso, wie es keine Antwort auf die Frage „Ab wann ist man alt?“ gibt, ist auch die Frage „Warum altert der Mensch?“ trotz intensiver Forschungen bis heute nicht gelöst.

**Beate Reiche**

**VON DER SENSE ZUM COMPUTERGESTEUERTEN MÄHDRESCHER - DIE ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT**  
Ich hatte während meiner Tätigkeit als Landwirtschaftslehrer an der Landwirtschaftsschule Katzenbogen so manches Gespräch mit älteren Bauern. Sie erzählten mir aus ihrem Alltag.

Nehmen wir den Bauern x. Er wohnte mitten in Katzenbogen. Er bewirtschaftete sechs ha Land, hatte vier Kühe, und zwei Zuchtsauen. Die Ferkel mästete er. Zwei Mastschweine wurden für die Versorgung der eigenen, meist vielköpfigen Familie, gebraucht. Gemüse und Salat wuchsen im eigenen, kleinen Garten. Manche Bauersfrauen buken das benötigte Brot selbst. Viele Bauern lieferten einen Teil ihres Brotgetreides direkt an den örtlichen Bäcker. Man hatte ein „Brotbuch“. Darin wurden das gelieferte Mehl und die gebackenen Brote aufgeschrieben.

Eine Flurbereinigung hatte es noch nicht gegeben. Er gab sehr viele kleine Feldstücke. Nach der Getreideernte stand das Ausbringen des Stallmistes an. Nach den morgendlichen Stallarbeiten wurde gefrühstückt.

Dann wurde ein kleiner hölzerner Ackerwagen mit Mist beladen. Die Last war der Zugkraft von zwei Kühen angepasst. Dann ging es in die Feldmark. Langsam und bedächtig trotteten die Zugtiere in Richtung Acker. Unterwegs ließen sie so manchen Fladen fallen. Die an der Straße liegenden Nichtlandwirte holten sich die „Flattscher“ mit breiter Schaufel und rauem Besen für ihre kleinen Hausgärten. Kein „Städter“ murrte über die „Sauerei.“ Oft war der Weg weit zu den meist auf der Höhe liegenden Feldern. Auf dem Hinweg trotteten die Fuhrleute neben den Wagen her, um die braven Zugtiere zu entlasten. Man hatte zwar eine Peitsche, die aber meist nur als Spazierstock diente, denn die Tiere ließen sich nicht aus ihrem gewohnten Trott bringen. Auch heimwärts ging's im gemütlichen „Kuhmarsch“.

Inzwischen war es Zeit zum Mittagessen geworden. Die Kühe kamen in den Stall und bekamen ihr wohlverdientes Futter. Die Pause für die Bauersleute wurde nur knapp bemessen. Gestärkt und etwas ausgeruht griff man zu Mistgabel und belud den Wagen für die Nachmittagstour. Die beiden anderen Kühe wurden angespannt und wieder ging es aufs Feld. Meist war dann noch Zeit, den in kleinen Haufen gelagerten Mist gleichmäßig über das Feld zu verteilen. Das war wieder schwere Knochenarbeit, denn der zusammengebackene Mist musste kräftigst „geschüttelt“ werden.

Bis man den Hof wieder erreichte, war es Zeit zum Melken. Das war Frauenarbeit und unmännlich. Die „Mannsleut“ misteten den Stall aus, streuten frisches Stroh ein und fütterten.

Dann war es wieder ein Privileg der Männer, die Milchkanne(n) zum Milchhäuschen, der zentralen Sammelstelle zu bringen. Dort traf man Berufskollegen und hatte etwas Zeit für einen kleinen Schwatz. Kam man heim, hatten die „Weibsleut“ das Abendessen gerichtet. Anschließend zogen sich die Männer zum Zeitunglesen zurück und genehmigten sich auch schon einmal ein (oder auch zwei)



Kurze. Die Frauen mussten, nachdem sie die Küche fertig gemacht hatten, nochmals in die Milchammer zum Kannen spülen. Die wurden meistens über den hölzernen Gartenzaun zum Austrocknen „gestülpt“.

Wer ein Radio hatte, hörte die Nachrichten. Einen Rundfunkempfang - gab es nicht in jedem Haushalt. In der Nazizeit war der Staat interessiert, dass in möglichst viele Haushalte ein preisgünstiger „Volksempfänger“ kam.

In erster Linie zum Empfang der Propagandareden von Goebbels und der schneidigen Ansprachen des Führers Adolf Hitler. Früh ging man ins Bett!  
***Dies ist ein Bericht eines Gastes, Herrn Dr. Adolf Föhrenbacher aus Alzey – Fortsetzung folgt***

### **Sicherheitstipp des Monats Warnung vor Betrugsmaschen mit Corona-Impfungen** **Sicherheitstipp des Monats - Warnung vor Betrugsmaschen mit Corona-Impfungen**

Die aktuellen Corona-Schutzimpfungen sind z. Zt. Das bestimmende Thema in der Gesellschaft. Die hierzu bestehende Verunsicherung der Menschen wird durch Kriminelle ausgenutzt, um schnell an Geld zu kommen oder Falschmeldungen **cybersicherheit/phaenomene/gefahren-beim-online-einkauf/fakeshops**/in die Welt zu setzen.

Die Polizei warnt vor ständig neuen, an aktuelle Geschehnisse angepasste Betrugsmaschen:

- Betrügerische Anrufe zu angeblichen Impfterminen:

Termine werden nur vergeben, wenn die Impfberechtigten über die Tel.-Nr. 0800/5758 100 selbst anrufen oder sich über die Web-Site [www.impftermin.rlp.de](http://www.impftermin.rlp.de) anmelden.

Impftermine für Alten- und Pflegeheime werden über die Heimleitungen organisiert. Geben Sie keine Informationen über Ihre Impftermine an fremde Personen weiter! Erhalten Sie einen verdächtigen Anruf dazu, so beenden Sie sofort das Gespräch und informieren Sie die Polizei!

- Gefälschte Schreiben zu Impfterminen:

In solchen Schreiben wird den Empfängern ihr angeblicher Termin für die Impfung gegen das Corona-Virus mitgeteilt. Als Absender ist das dortige Gesundheitsamt angegeben. Das Ziel dieser Masche ist es, die Bevölkerung weiter zu verunsichern, um tatsächliche Impftermine zu verhindern. Sollten Sie einen solchen Brief erhalten, so informieren Sie bitte die zuständige Polizeidienststelle!

- Neue Version der Fake-Shops-Masche:  
Auf gefälschten Online-Plattformen werden Atemschutzmasken und Desinfektionsmittel angeboten.

Auf [www.polizei-beratung.de/corona-straftaten](http://www.polizei-beratung.de/corona-straftaten) und <https://www.polizei-beratung.de/startseite-undaktionen/aktuelles/detailansicht/gegen-betrug-tipps-fuer-hilfesuchende/>. Weitere Informationen zu Schutzmöglichkeiten in Zusammenhang mit dem Covid-19 finden Sie im Internet.

Die vorab zu bezahlende Ware wird jedoch nie an die Kunden ausgeliefert.

- Weitere an das Corona-Virus angepasste Betrugsmaschen:

Die Täter geben sich als mit dem Virus infizierte Enkel, Mitarbeiter einer Impfstofffirma, Ärzte oder Bundesinfektionsstelle aus, um mit erfundenen Geschichten wie angeblichen Arztrechnungen, Corona-Tests oder privat angebotenen Impfstoff schnell an Geld zu kommen.

Das Landeskriminalamt betont ausdrücklich, dass keine unangemeldeten Corona-Tests an der Haustür durchgeführt werden und es keine Impfstoffe auf dem freien Markt zu kaufen gibt.

Solche Vorfälle und verdächtige Situationen melden Sie bitte sofort der Polizei, sollten Sie Opfer einer solchen Masche geworden sein, so erstatten Sie unbedingt Anzeige!

Die vorstehenden Informationen wurden vom Seniorenbüro „Die Brücke“ unter Mitwirkung der Senioren-Sicherheitsberater zusammengestellt.

Die von der Polizei in Koblenz ausgebildeten Senioren-Sicherheitsberater im Rhein-Lahn-Kreis möchten ihre Erfahrung und ihr Wissen an die Bürgerinnen und Bürger weitergeben. Sie sind als Multiplikatoren nicht mehr wegzudenken und haben als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner eine hohe Akzeptanz.

Die Sicherheitsberater sind Dank der regelmäßig durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen des Polizeipräsidiums Koblenz oder externen Referenten immer gut informiert und können ihr Ehrenamt fachkundig ausüben.

Sie informieren u. a. zu diesen Themen:

- Verbraucherschutz für ältere Menschen.
- Haustürgeschäfte, Kaffeefahrten und Gewinnmitteilungen.
- Sicherheitsmerkmale Euro (Banknoten u. Münzen).
- Kostenfalle Handy und Wertsachenkennzeichnung. **Werner Reuter – Sicherheitsberater, Katzenelnbogen**

**INFO:** Sie finden „Wir über uns“ und andere Beiträge auf der Homepage der VG nun wieder online! VG Aar-Einrich eingeben, es erscheint „Leben in Aar-Einrich“ - auf „Jung & Alt“ klicken, es erscheint „Senioren“, hier bitte die **Seniorenzeitung** wählen!

**Anschrift:** Seniorenzeitung „Wir über uns“ zu Hd. Otto Butzbach  
Im Horstberg 16 - 56368 Katzenelnbogen – Telefon 06486 - 8581 oder  
**Beate Reiche – Redaktion – Layout + Satz:**  
In der Lehmkauf 3, 56370 Berndroth ☎ 06486 – 8666 FAX 8188  
im Team mit Anni Pfeifer, Otto Butzbach, Wolfgang Reiche

***Eben darin besteht die Liebe, ja, die Liebe, dass sie Uns in der Schwebe des lebendigen hält, In der Bereitschaft, einem Menschen Zu folgen in allen seinen Entfaltungen!***  
**Max Frisch**